

Jetzt gehörst du mir

- Jesus kam zu mir wie die Liebe - *sicut fur*, wie ein Dieb, so erzählte Josefmaria, in einem völlig unerwarteten Augenblick versüßte er mir das Leben und sagte: Du gehörst jetzt mir. Das war Weihnachten 1917. Josefmaria war fünfzehn Jahre alt. Wie in jedem Jahr erleuchteten die Kerzen an der Krippe das Wohnzimmer. Eines Nachts fielen, während er schlief, viele Schneeflocken auf die Stadt Logroño. Es schneite so viel, daß dies sogar in den Zeitungen kommentiert wurde. Der kleine Uhrmacher wußte, daß Gott die Stadt nicht umsonst in Weiß gehüllt hatte... die Seele Josefmarias war für einen entschiedenen Anruf des Himmels vorbereitet.

- Es lohnt sich, es lohnt sich!, sang der kleine Uhrmacher, als es Tag wurde.

In der Nacht hatte er ununterbrochen gebetet; er wußte nämlich, daß Gott Josefmaria an diesem Tag etwas Großes zeigen würde und er mußte wegen des Teufels wachsam sein, der, so hatte er gemerkt, schon seit einiger Zeit um den Jungen herumschlich. Das Licht auf seiner Stirn war ihm nicht entgangen, und es war auch wirklich nicht zu übersehen, daß Josefmaria jeden Tag mehr Gott gehörte. Wie jeden Morgen, so erhob sich Josefmaria auch jetzt zur festgesetzten Stunden und sagte seine Gebete auf.

Und um dir heute meine Hingabe zu bezeugen, weihe ich dir meine Gedanken, meine Worte, meine Werke und mein ganzes Leben, aus Liebe.

- ... und das ganze Leben aus Liebe, flüsterte der kleine Uhrmacher ihm ins Ohr.

Und er machte sich fertig, um auf die Straße zu gehen. An diesem Morgen drang die Kälte in die Knochen; in seinem warmen Mantel und mit dicken Stiefeln versuchte er, durch den Schnee zu stapfen. Er ging vorsichtig und schaute genau, wohin er trat; er wollte nicht ausrutschen und in den naßkalten Schnee fallen. Plötzlich sah er etwas, das ihn erstarren ließ:

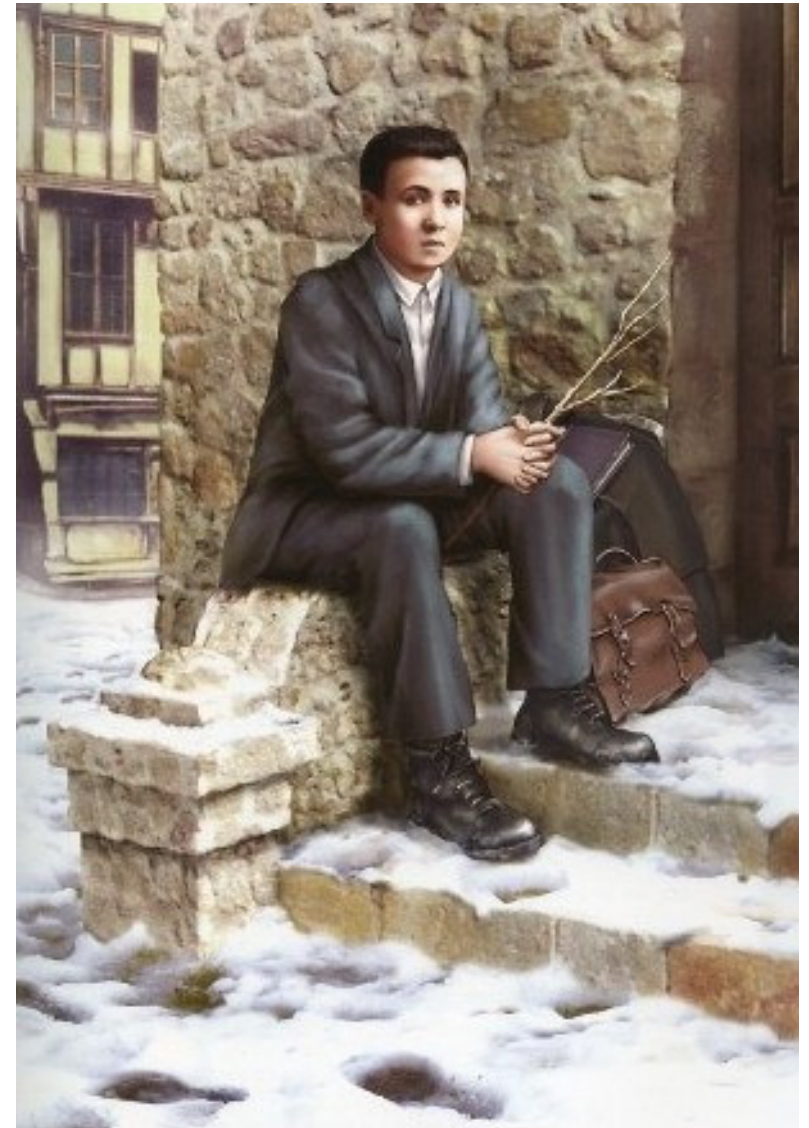
Fußspuren... Fußspuren eines unbeschuhten Karmeliters... Und in der Tat nackt auf dem Schnee!

Ja, ein Karmelitermönch war vor wenigen Minuten denselben Weg gegangen, um in einem nahegelegenen Kloster die hl. Messe zu lesen. Etwas in seinem Inneren zog sich zusammen. Er

betrachtete diese Fußspuren und dachte nach:

- Und ich...? Was tue ich für Gott? Wenn andere aus Liebe zu Gott so große Opfer bringen, werde ich ihm nicht auch etwas aufopfern können?

Sein Schutzengel betete ohne Unterlaß für ihn. Von da an begann Josefmaria sich zu fragen: - Gott will „etwas“ von mir..., aber was ist es?



Extract from *Vida y venturas de un borrico de noria*
© Paulina Mönckeberg, 2004
© Ediciones Palabra, S.A., 2004